

der zweite Band gekommen, und ob derselbe heute noch vorhanden, darüber lassen sich im Augenblicke nur Muthmassungen aufstellen.

Ueber den Werth und den Rang, den diese Predigtsammlung in der Literatur unseres Völkchens einnehmen wird, vermag sich wohl Jedermann, selbst aus dem Wenigen, was in den nachfolgenden Blättern geboten werden kann, ein richtiges Urtheil zu bilden. Derselbe besteht aber zweifellos nicht nur darin, dass dies das einzige von einem Volksgenossen im XVI. Jahrhundert in deutscher Sprache geschriebene Werk dieser Art ist, das, abgesehen von seiner Bedeutung für die theologischen Fachkreise, besonders dem Sprachforscher und Kulturhistoriker eine reiche Fundgrube erschliesst, sondern wohl auch mit darin, dass uns aus seinen Zeilen das Bild eines wahrhaft evangelischen, berufstreuen und berufsfreudigen Seelsorgers, eines ebenso unerschrockenen Redners wie wahren Volksfreundes, eines Gelehrten von grossem Wissen, eines Menschen voll Herz und Gemüth und milden, freien Urtheils, eines zärtlichen Gatten und Vaters, mit einem Worte das Bild eines ganzen Mannes entgegentritt. Denn was zunächst diesen Predigten einen ganz eigenartigen Reiz verleiht, ist der Umstand, dass uns Dürr durch eine ansehnliche Menge von Bemerkungen, die er an den Rand oder am Schlusse seiner Reden anzubringen pflegt, in seine Geisteswerkstatt sehen und so zu sagen sein Schaffen belauschen, dass er uns Leid und Freud seines Hauses und seines Herzens Stimmungen offenbart, und damit alle Saiten rein menschlicher Empfindungen anklingen lässt. Diese mit den Predigten in keinem eigentlichen Zusammenhange stehenden, ausnahmslos in lateinischer Sprache gemachten Aufzeichnungen sind wohl bisweilen durch einen in der Rede enthaltenen Gedanken hervorgerufen, meist aber davon ganz unabhängige Reminiscenzen an die Ereignisse des Tages, an dem die Arbeit floss.¹⁾ Sie liefern recht eigentlich die lebensfrischen und erwärmenden Farben zu dem Bilde des würdigen Pfarrers von Kleinpold, ohne die dasselbe, wenn auch immerhin deutlich genug, so doch gewiss minder ausdrucksvoll und ansprechend ausfallen würde.

¹⁾ Ausser den in dieser Arbeit verwertheten Aufzeichnungen gibt es mehrere über Zeitereignisse, welche hier nicht Aufnahme finden konnten, so z. B. der Tod des Botschafters Kemendy 1572, S. 80; die Belagerung von Fogarasch 1573, S. 186; Stephan Bathoris Königswahl und Abreise nach Polen 1576, S. 592; das Volksfest und Turnier in Hermannstadt 1582, S. 686.